



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 31:1-30	דברים לא, א-ל
<i>Haftara:</i> Hoshea (Hosea), 14:2-10	הושע יד, ב-י
Micha (Micha), 7:18-20	מיכה ז, יח-כ

Inhalt der Tora-Lesung

In dieser Parscha wird das letzte Gebot, die öffentliche Lesung der Tora Israel übergeben. Die öffentliche und periodische Lesung dieser Tora, die Mosche seinem Volk anvertraut, ist eine Lesung, die der König selbst an jedem siebenten Sukkotfest nach Beendigung des Schmittajahres vornehmen soll. Im Gegensatz zu den anderen Pilgerfesten (Schalosh Regalim), an welchem nur die Männer obligatorisch teilzunehmen hatten, vereinigt diese nationale Versammlung des siebenten Jahres ohne Ausnahme alle Mitglieder des Volkes, ob erwachsen oder nicht. Sobald ein Kind selbst auf seine Art und Weise den Sinn einer Mitzwa erfassen kann, wird es an dieser grossen Versammlung teilnehmen. Hier wird das Volk durch den Mund seines berufenen Vertreters das alte Versprechen erneuern, „auf dass sie zuhören, dass sie lernen und ehrfürchten den Ewigen euren G'tt“.

In dieser Parscha übergibt Mosche Jehoschua das Amt des Führer des Volkes. Die Übertragung der Führung des Volkes muss sich auf besonders feierliche Weise abspielen. Die Gegenwart G'ttes in Form der Wolkensäule trägt dazu bei, diesem Augenblick einen einzigartigen Stempel aufzudrücken. Es ist G'tt selbst, der den Nachfolger Mosche weiht. In der Tat war die Persönlichkeit Mosches viel mächtiger und schien wirklich unersetzlich. Sein Tod wurde von vielen als ein nicht wieder gutzumachendes Unglück betrachtet. So lief die Stellung Jehoschuas Gefahr, als verzweifelt zu erscheinen. Daher greift G'tt selbst ein um so dem Volk zu bedeuten, dass „das Toragesetz G'ttes ewig ist, dass es von Geschlecht zu Geschlecht gültig bleibt“.

Inhalt der Haftara-Lesung *(Rödelheim Seite 109/Schma Kolenu 1090)*

Der Prophet Hoschea ist der Prophet des Niederganges und des Unterganges des Nordreiches Israel. Er ist eine Persönlichkeit von tiefster Leidenschaftlichkeit, deren Botschaft die nie erlöschende Liebe des G'ttes Israels ist. Möge doch Israel zu G'tt zurückkehren und Ihn in seinem Leid anrufen. Möge doch Israel den Ewigen suchen, noch ist es Zeit! Das zu künden ist die ihm auferlegte Botschaft. Der Schabbat zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur hat den Namen Schabbat der Rückkehr – Schabbat Schuwa. Die Bezeichnung „Schuwa“ - Rückkehr zu G'tt - ist dem Wort Schuwu im erstem Vers der Haftara entnommen. Des weiteren werden einige Verse aus dem Prophetenbuch Micha gelesen, wenn Schabbat Schuwa mit Wajelech zusammenfällt.

Schabbat Schuwa

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Wajelech wird jeweils am ersten Schabbat des neuen jüdischen Kalenderjahres gelesen. Unser Wochenabschnitt enthält nur ganze 30 Verse und ist somit die kürzeste Sidra der Thora. Vielleicht dürfen wir das als Botschaft deuten, das neue Jahr mit Bescheidenheit zu beginnen und Qualität der Quantität vorzuziehen.

Im Zentrum der Sidra steht der Ruf zur Teschuwa, zur Rückkehr zu Gott (5. B. M. 31:17). Die Haftara beginnt mit dem Prophetenwort, welches diesem besonderen Schabbat vor Jom Kippur seinen Namen gibt. ««Schuwa», kehre um, Israel, zum Ewigen, deinem Gott» (Hoschea 14:2). Die Teschuwa erscheint in unserer Sidra als Reaktion des Menschen auf «hastarat panim», das Verbergen des göttlichen Antlitzes: «Ich (Gott) werde sie verlassen und mein Antlitz vor ihnen verbergen (...), und Israel wird sprechen an jenem Tage: «Ist es nicht darum, weil mein Gott nicht in meiner Mitte ist, dass diese Leiden mich treffen?»» (5. B. M. 31:17). Das hebräische Wort für Antlitz, «panim», ist dasselbe wie jenes für «das Innere», «pnim». Die Seele des Menschen ist Spiegel des Antlitzes Gottes, die Selbstentfremdung des Menschen aber die schwerwiegendste Manifestation der Gottverlassenheit. Wenn der Alltagsstress Überhand gewinnt, wir zu seelenlosen Leistungsmaschinen verkümmern und nicht mehr zum Beten und zur Selbstbesinnung fähig sind, dann ist das Exil unserer Seele so weit fortgeschritten, dass aus unserem Inneren der Schrei herausbricht: «Ist es nicht darum, weil mein Gott nicht in meiner Mitte ist, dass diese Leiden mich treffen?»»

Der letzte Wochenabschnitt des ausklingenden Jahres hiess Nitzawim, «Stehen», während das neue Jahr mit Wajelech, «Gehen», beginnt. Das

Vergangene ist gegeben, statisch und unveränderlich, das Gegenwärtige aber dynamisch und in Bewegung. Der Ausdruck «nitzawim-wajelech», den wir aus anderen Jahren kennen, in denen beide Sidrot zusammen gelesen werden, ist also Sinnbild des Übergangs vom Alten zum Neuen, Sinnbild des Zyklus von Selbstentfremdung und Teschuwa.

«Es ging Mosche und sprach diese Worte zu ganz Israel» (5. B. M. 31:1): Im Namen früher Weiser wird überliefert: «Mosche <ging> in das Herz jedes Einzelnen von <ganz Israel> hinein, und infolgedessen gibt es keinen Israeliten, der nicht einen Funken von Mosche in sich hat. Daher <kennt niemand seine Grabstätte bis auf den heutigen Tag> (5. B. M. 34:6), denn Mosche ist in unserem Innern verborgen, im Herzen jedes Menschen des Volkes Israel.» Und im Buch «Noam Megadim» steht: «<Es ging Mosche und sprach> – noch immer geht er und spricht er, auf immer und ewig, obwohl er verstorben ist. Und jeder wahre kreative Gedanke (<chidusch>) der aus dem Mund eines Thoralernenden kommt, entspringt der Kraft Mosches» («Sefer Parschiot», Seite 383). Diese wunderbaren Worte, die dem wahren, ursprünglichen chassidischen Geist entspringen, zeigen den Sinn der Teschuwa in unserem Leben auf. Das Verbergen des Antlitzes Gottes ist das Versiegen der kreativen Kraft in unserer Seele, die Teschuwa hingegen das «Gehen» Mosches, die Bewegung, die die Schalen aufbricht, welche unseren Geist einengen. Mit der erwachenden Kreativität aber lebt auch die Liebe zum Mitmenschen auf. Teschuwa lässt uns auf den anderen zugehen und mit ihm sprechen, so wie Mosche am Ende seines Lebens von Stamm zu Stamm ging, um sich von jedem persönlich zu verabschieden (nach Ibn Esra). Mosche lebt, lebt in jedem von uns. Können wir es ihm gleich tun und in uns gehen, uns aber gleichzeitig auch auf unsere Verwandten und Freunde zubewegen in diesen zehn Tagen der Teschuwa, zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur?

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

* Änderungen für „Sabbat der zehn Bußtage“ (שַׁבַּת שׁוֹבָה) oder „Zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur“

Sefat Emet (Rödelheim) Seite	Schma Kolenu Seite
3-13	20-37
17-32	292-328
101-104	328-334
104-109	336-344
<i>Blaues Buch</i> 86-89	
109-113	344-350
113-118	352-364
84-85	366-368
301-302	374-376
118-120	378-390
<i>Pentateuch (Rödelheim)</i> 109	
120-121	390-394
<i>Blaues Buch</i> 10	
<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
124-125	400-404
126-132	406-420
134-135	422-426
65	428-430
64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָה, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיָּם וּבֵין בַּיַּבְשָׁה, הַמְּקוּם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגֹאֲלָהּ, הַשָּׂתָא בְּעֵגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (4. Oktober):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	19.05
Maariw	19.45

Woche vom (5. – 10. Oktober):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	Selichot	Selichot	Selichot	Erew JK	Jom Kippur	
Morgens	07.00	06.00	06.00	06.00	08.00	06.40
Mincha & Ma'ariv	18.30	18.30	18.30	14.00 18.40	N'ila ca. 17.55	18.15

Schabbat Haasinu (10./11. Oktober):

Eingang (Mincha & Maariw)	18.15
Schacharit	08.30